

Vorwort

[Biographie und Laudatio Wolfgang Lenzen]

[Christoph Lumer, Uwe Meyer]

Erschienen in: Christoph Lumer; Uwe Meyer (Hg.): Geist und Moral. Analytische Reflexionen für Wolfgang Lenzen. Paderborn: mentis 2011. S. 7-14.

Diese Festschrift ist Wolfgang Lenzen gewidmet zum 65. Geburtstag und zur Emeritierung. Die Autoren möchten hiermit ihre Anerkennung seiner Verdienste um die Analytische Philosophie zum Ausdruck bringen. In seiner ganzen wissenschaftlichen Laufbahn hat er, geschult im logischen Denken, stets klar und präzise argumentierend, wichtige systematische Beiträge zur Analytischen Philosophie geleistet, wobei er im Laufe der Jahre in einer Fülle von Publikationen ein bemerkenswert breites Feld der Philosophie abgedeckt hat: von der Wissenschaftstheorie über die Logik, die Erkenntnistheorie, normative Ethik, diverse Felder der angewandten Ethik, insbesondere die Bioethik, bis hin zur Philosophie des Geistes (s. die Bibliographie im Anhang). Daneben hat er sich aber auch um die systematische Rekonstruktion von Theorien aus der Geschichte der Logik, insbesondere von Leibniz, große Verdienste erworben. Dabei ist er zu einer markanten Figur in der deutschsprachigen Philosophie und zum anerkannten Bezugspunkt in einigen Debatten geworden, auch weil er sich nicht gescheut hat, z.T. unbequeme Positionen zu entwickeln und populäre Ansichten oder „heilige Kühe“ argumentativ zu demontieren. Philosophisch noch bedeutsamer, wenn auch weniger publikumswirksam, sind freilich seine konstruktiven Beiträge zu den genannten Gebieten, insbesondere zur epistemischen Logik, zur Rekonstruktion der Leibnizschen Logik, zur normativen und zur Bioethik.

Doch geben wir dem gerade Gesagten chronologisch und systematisch wenigstens ansatzweise Substanz! Wolfgang Lenzen wurde am 4.2.1946 im – zerbombten – Essen als jüngerer von zwei Brüdern geboren. Die Mutter, Margarete Lenzen (1915 geboren), ist Hausfrau; der Vater, Josef Lenzen (1914-2009), war Ingenieur. Der Bruder, Jürgen Lenzen (geb. 26.9.1944), tritt später in die Fußstapfen seines Vaters und wird ebenfalls Ingenieur. Der versierte und pragmatische Umgang mit Technik findet sich aber auch bei Wolfgang. Und seine völlig unprätentiöse, unkomplizierte und, insbesondere wieder auch in technischen Fragen – und seien es die der Logik – sehr hilfsbereite Art des Umgangs mit anderen mag z.T. hier ihren Ursprung haben. Wolfgang Lenzen besucht 1952-1956 die Winfried-Volksschule und 1956-1965 das Humboldt-Gymnasium in Essen.

Nach dem Abitur studierte Wolfgang Lenzen 1965-66 an der Universität Münster, 1967-68 an der Universität Freiburg und 1968-69 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München Mathematik, Philosophie und Kunstgeschichte mit dem Studienziel Staatsexamen für den Lehramtsberuf. Während Kunstgeschichte eher eine Beigabe war, galt sein Hauptinteresse den anderen beiden Fächern. Obwohl er Philosophie nicht als Fach in der Schule hatte, hatte er sich früh für philosophische Fragen interessiert. Allerdings war die Art der Philosophie an fast allen deutschen Universitäten damals so, dass sie der auf mathematische Klarheit zielenden Denkweise Lenzens fremd bleiben musste, so dass die Mathematik in der Fächertrias zunächst einmal den Primat hatte. Paradigmatisch war die Erfahrung mit der Metaphysik-Vorlesung von Professor Kaulbach in Münster, die klar und verständlich wie die Physik zu sein versprach, sich aber als „dunkles und erhabenes Gerede herausstellte, von dem nichts zu verstehen war“. Auch die Erfahrungen in Freiburg waren nicht besser. Erst in München am „Seminar für Philosophie, Logik und Wissenschaftstheorie“, während des Studiums bei Professor Stegmüller und dem

Privatdozenten von Kutschera, hatte Lenzen das Aha-Erlebnis, dass Philosophie auch verständlich und argumentativ begründbar sein konnte. Mit dieser Erfahrung wurde Philosophie erst richtig spannend, und entsprechend verstärkte sich das Interesse für sie.

Das Studium in München brachte dann auch eine weitere Wende zur philosophischen Laufbahn. In den Vorlesungen von Franz von Kutschera war Wolfgang Lenzen diesem durch seine kritische Intelligenz aufgefallen. Als von Kutschera Ende 1968 einen Ruf an die Universität Regensburg annahm, bot er Lenzen eine seiner zwei Assistentenstellen an. Dieses Angebot und die jüngeren positiven Erfahrungen waren hinreichende Gründe, den fachlichen Schwerpunkt von der Mathematik auf die Philosophie zu verlagern und das Berufsziel vom Schullehrer zur wissenschaftlichen Karriere zu wechseln. Wolfgang Lenzen ging also 1969 mit von Kutschera nach Regensburg und war dort zunächst Wissenschaftliche Hilfskraft (mit den Aufgaben eines Vertreters der Dienstgeschäfte eines Wissenschaftlichen Assistenten), anschließend Verwalter der Dienstgeschäfte eines wissenschaftlichen Assistenten und nach der Promotion 1972 Assistent bis zu seinem Weggang aus Regensburg 1981 nach Osnabrück. Er bleibt von Kutschera seitdem wissenschaftlich und auch freundschaftlich verbunden. 1979 wurde Wolfgang Lenzen in Philosophie habilitiert und konnte schon 1981, mit 35 Jahren, den Ruf auf eine ordentliche Professur für Philosophie an der jungen Universität Osnabrück annehmen.

Die Regensburger Zeit brachte neben den philosophischen und beruflichen aber auch persönliche Veränderungen. Zum einen lernte Wolfgang Lenzen dort Georg Meggle kennen, der ab 1975 die andere Assistentenstelle bei Professor von Kutschera innehatte. Lenzen und Meggle, für den Lenzen eine Zeit lang zum enorm engagierten und überaus hoch geschätzten logischen Tutor wird, arbeiten nicht nur philosophisch eng zusammen – auch über die Regensburger Zeit hinaus. Sondern die beiden verbindet seit dieser Zeit auch eine innige persönliche Freundschaft, die nicht zuletzt, neben vielen anderen gemeinsamen Aktivitäten und Exkursionen, im Jahr 2000 in einer Besteigung des Aconcagua (Argentinien, 6957 m) „gipfelte“.

Zum anderen fällt in die Regensburger Zeit die Familiengründung. Seit 1968 liiert, heiratet Wolfgang Lenzen 1970 Gertrud Braunmiller (geb. 1945), seitdem Gertrud Lenzen – die ihre Ausbildung zur Internistin beendet. Das Paar hat fünf Kinder: Stephan Lenzen (geb. 1971) ist inzwischen Gärtner; Christoph Lenzen (geb. 1973) ist seiner Mutter gefolgt und ebenfalls Internist; Alexander Lenzen (geb. 1975) folgte der väterlichen, technisch-mathematischen Linie und ist Informatiker; Barbara Lenzen (geb. Februar 1981) ist Pharmazeutisch Technische Assistentin; Angelika Lenzen, 1986, schon in Osnabrück geboren, studiert zur Zeit noch. Die Söhne haben inzwischen selbst Familien gegründet und Wolfgang und Gertrud Lenzen bereits vier Enkel beschert: Svenja, Leonie, Nico, Tomke.

1981, nach Wolfgang Lenzens Ruf an die Universität Osnabrück, zieht die Familie um nach Osnabrück. Gertrud Lenzen lässt sich dort nieder und führt seitdem – bis auf eine kurze Babypause – ununterbrochen eine internistische Praxis, die sie im Laufe der Zeit zur onkologischen Schwerpunktpraxis entwickelt mit medikamentöser Tumortherapie und Palliativmedizin.

Für Wolfgang Lenzen beginnt hingegen eine Zeit ruhiger und vor allem immens fruchtbarer akademischer Tätigkeit. Er wird langjähriger Sprecher des Faches Philosophie – an der Reformuniversität Osnabrück gab es damals keine und gibt es auch heute nur wenige Institute, die Fächer sind nur informelle Zusammenschlüsse innerhalb der Verwaltungseinheit ‚Fachbereich‘ – und mehrfach Dekan des Fachbereichs 2, Kultur- und Geowissenschaften. In der Hauptsache nutzt er aber diese Zeit für seine umfangreiche philosophische Forschung, die in eine Fülle von Publikationen mündet. Das daraus erwachsene Ansehen bei den Kollegen sowie deren eigene Offenheit und Neigungen ermöglichen es, dem Fach Philosophie in Osnabrück eine starke Analytische philosophische Prägung zu geben mit einer Mehrheit an Analytischen Philosophen: Bei Lenzens Ankunft gehörte schon der Wissenschaftstheoretiker

Professor Andreas Kamlah zur Fachgruppe (1999 pensioniert), 1988 wurde der Ethiker Professor Rainer Trapp berufen, beides ausgewiesene Analytische Philosophen; und auch die Assistenten in der Fachgruppe (Ansgar Beckermann, Adelhard Scheffczyk, Christoph Lumer, Uwe Meyer, Michael Niekamp) waren vorwiegend Analytisch geprägt. Die Analytiker bilden eine locker befreundete Gruppe, zu der auch der Sozialphilosoph und Ethiker Professor Arnim Regenbogen (2004 pensioniert) gehört, was alles zu einer fast sprichwörtlichen Harmonie in der Fachgruppe führt. Philosophischer Diskussionspartner für Lenzen ist unter den Genannten an erster Stelle Rainer Trapp.

In Osnabrück entwickelt Wolfgang Lenzen ab ungefähr 1984 neben der Philosophie noch eine andere Passion, die immer mehr Raum einnimmt und immer größere Projekte beinhaltet: Ausdauersport. Die von ihm gepflegten Disziplinen sind vor allem Fahrrad Fahren, Langlauf und Bergsteigen, wobei Streckenlänge und Höhe nach und nach Ausmaße des Extremsports annehmen. Einige Stationen dieser sportlichen Karriere sind: beim *Laufen und Mehrkampf*: 1989: der erste Marathon in Berlin; 1991: „Ironman“ (3,86 km schwimmen, 180 km Fahrrad, Marathon (42,195 km laufen)); 1998: Apeldoorn 200 km in 24 Stunden; 1999 gescheiterter Versuch, 2000 geschafft: Spartathlon (in 36 Stunden 246 km durch Gebirge von Athen nach Sparta). *Fahrrad fahren*: 1994: Vättern-See-Rundfahrt: (Schweden) 300 km in 11:45 Stunden; 1996: in Schweden store Stykkeproven: 540 km in 24 Stunden. *Bergsteigen*: 1993: Chimborazo-Besteigung (Ecuador), 6267 m; 1996: Mustagh-Ata (Pamir-Gebirge, VR China) mit einer Höhe von 7509 m bestiegen; 1998 und 2001: Versuche, den Cho Oyu (8188 m, Grenze Tibet / China) zu erklimmen, jeweils ca. 400 m unter dem Gipfel abgebrochen, das zweite Mal, um einen Kameraden zu retten. In den Ultra-Distanzen gehört Wolfgang Lenzen in seiner Altersklasse zu den Deutschland-Besten. Aus der intellektuellen Auseinandersetzung mit dem Ausdauer- und Extremsport ist Wolfgang Lenzens unterhaltsames Buch „Magische Ziele“ (2007) entstanden, in dem philosophisch-psychologische Betrachtungen vor allem zum Paradoxon der freiwilligen Selbstquälerei im Sport mit autobiographischen Berichten über die eigenen sportlichen Aktivitäten vermischt sind.

Die genannten sportlichen Leistungen sind an sich schon beeindruckend. Beeindruckend ist aber auch, dass Wolfgang Lenzen neben dieser doch recht zeitaufwändigen Passion und den familiären Pflichten und Vergnügen als Ehemann und Vater von fünf Kindern genügend Kraft und Zeit gefunden hat, ein umfangreiches und bedeutsames philosophisches Werk zu verfassen. Stetige konzentrierte und disziplinierte Arbeit, die Frucht eines eisernen Willens, ist hier die Grundlage des Erfolgs. Bei all dem bleibt er aber flexibel und offen auch für die, die in seinen ausgedehnten Bürozeiten, seinen Rat oder das Gespräch suchen.

Was sind nun aber die philosophischen Leistungen Lenzens? Die 1972 eingereichte Dissertation, die 1974 unter dem Titel „Theorien der Bestätigung wissenschaftlicher Hypothesen“ veröffentlicht wurde, ist eine grundsätzliche wissenschaftstheoretische Untersuchung diverser *Bestätigungsbegriffe* – zu der Zeit ein gerade hoch aktuelles Thema. Die logischen Probleme der damals diskutierten Bestätigungsbegriffe, insbesondere die von Popper und Hempel, und vor allem logische Unverträglichkeiten der verschiedenen Anforderungen an Bestätigungsbegriffe werden herausgearbeitet. Nebenbei übersetzt Lenzen zwei Bücher Hempels.

Nach der Dissertation wendet sich Lenzen einem neuen Thema zu, der intensionalen Logik. Ab 1976 veröffentlicht er eine Reihe von Artikeln zur Modallogik und zur *epistemischen Logik* (der Logik der epistemischen und doxastischen Begriffe ‚Glauben‘, ‚Wissen‘ etc.). Im Zuge der Auseinandersetzung mit den einschlägigen Theorien zu diesem Thema publiziert er 1978 den kritischen Literaturbericht „Recent Work in Epistemic Logic“. Dieses Buch klärt insbesondere die Missverständnisse auf, die die Akzeptanz der Prinzipien der epistemischen Logik behindert hat. Das Meisterstück der Forschungen zur intensionalen

Logik ist aber die 1979 eingereichte und 1980 unter dem Titel „Glauben, Wissen und Wahrscheinlichkeit“ veröffentlichte Habilitationsschrift. Bis dato war Jaako Hintikka's „Knowledge and Belief“ (1962) das Standardwerk der epistemischen Logik. Lenzen's Buch zeichnet sich vor Hintikka's vor allem dadurch aus, dass er die Verbindung der doxastischen Logik zur Theorie der subjektiven Wahrscheinlichkeit herstellt: Starker Glaube entspricht der Wahrscheinlichkeit 1, Vermutung (schwacher Glaube) einer Wahrscheinlichkeit größer $\frac{1}{2}$ etc. Diese probabilistische Interpretation der doxastischen Begriffe erforderte einige mathematische Pionierarbeit. Anschließend konnte Lenzen dann aber die Axiome der doxastischen Logik aus denen der Wahrscheinlichkeitstheorie gewinnen. Die andere große neue Linie in Lenzen's epistemischer Logik ist die Verknüpfung der Kalküle der epistemischen Logik mit den zahlreichen Kalkülen der alethischen Modallogik. Mit all dem war ein deutlich höheres Niveau in der epistemischen Logik erreicht. Das Buch wird im deutschsprachigen Raum in der einschlägigen Literatur oft zitiert, hat aber in der Rezeption leider nicht den Rang eingenommen, den es eigentlich verdient hätte, nämlich den eines Standardwerkes der epistemischen Logik. Dieser Anerkennung standen jedoch die äußeren Bedingungen entgegen: Da das Buch auf Deutsch geschrieben ist, war ihm die Rezeption in der angelsächsischen Welt versperrt; und im deutschsprachigen Bereich ist die hinreichend (epistemisch-logisch) kompetente Gemeinschaft extrem klein sowie ihrerseits wieder auf die angelsächsische Debatte konzentriert.

Die Forschungen zur intensionalen Mögliche-Welten-Semantik, die damals ihren weltweiten Durchbruch erzielte, gaben Lenzen den Anstoß, beim Erfinder der möglichen Welten, Gottfried Wilhelm *Leibniz*, den Grundlagen der Idee der möglichen Welten nachzuspüren und nach weiteren ungeborgenen Schätzen, also systematisch wertvollen Ideen zu forschen. Diese mühevollen Arbeit bestand zu einem großen Teil darin, aus den lateinischen Manuskripten die vom spekulativen Tausendsassa schnell heruntergeschriebenen, aber nicht fertig ausgearbeiteten genialen Ideen als formal ordentliche logische Systeme zu rekonstruieren. Auf diese Weise hat Lenzen in den Leibniz'schen Schriften z.B. den Vorläufer einer Booleschen Algebra oder eine „Ableitung“ der Mengentheorie aus der elementaren Arithmetik oder eine begriffslogische Konzeption der Allquantifikation entdeckt. Lenzen ist diesem Thema bis heute treu geblieben. Seine diesbezüglichen Forschungen mündeten in über 20 ab 1983 erschienenen Artikeln und zwei Monographien: „Das System der Leibniz'schen Logik“ (1990) und „Calculus Universalis – Studien zur Logik von G. W. Leibniz“ (2004). Die Rezeption dieser ausgezeichneten Steinbrucharbeit war zwar sehr positiv, aber aufgrund des esoterischen Charakters – großes historisches Interesse und ausgezeichnete formallogische Kenntnisse voraussetzend – exklusiv.

Ein zusammen mit Georg Meggle 1988 in Alpbach abgehaltener Kurs zur Angewandten Ethik, der sich u.a. kontrovers mit Peter Singers (1984 auf deutsch erschienen) „Praktischen Ethik“ auseinandersetzte, war der Einstieg in eine fortdauernde Auseinandersetzung Lenzen's mit der *normativen und angewandten Ethik*, vor allem Bioethik. Dieser Einstieg war zunächst einmal motiviert durch eine Opposition zu einer Reihe von Positionen Singers sowie Prinzipien des Utilitarismus allgemein. Lenzen erarbeitete dann – methodisch auf intuitionistischer Basis – eine ausgefeilte, klare und konsequent sauber durchgeführte Bioethik, die vor allem auf zwei von ihm entwickelten einfachen normativ-ethischen Prinzipien beruht: 1. dem Fremdschädigungsverbot ‚neminem laedere‘ (mit Unterprinzipien für Dilemmata), 2. einer quasi-hedonistischen Wertlehre, nach der der Wert einer Handlung für ein Subjekt als die Summe (bzw. die Veränderung der Summe) des – jeweils präferentialistisch gemessenen – (erwarteten) Werts aller darauf folgenden Episoden im Leben des Subjekts definiert ist und 3., versteckter, einem ontologischen Korollar, dem gemäß das in Werturteilen ‚ p ist im Maße x gut für (das Wertsubjekt) s ‘ gemeinte Wertsubjekt durch Identitätskriterien für materielle Gegenstände – und nicht z.B. für Personen – definiert ist (der Wert eines Ereignisses für ein personales Wesen ist damit auch definiert als Wert für

die präpersonalen Phasen dieses Wesens bis zurück zur Zeugung als dem Beginn der identifizierbaren Eigenständigkeit). Angewandt-ethische Konsequenzen aus diesen Prinzipien sind z.B. ein moderates (und vielfach eingeschränktes) Verbot der Abtreibung, eine liberale Sexualethik, nach der eben erlaubt ist, was niemand anderen schädigt, und liberale Positionen im Bereich der Gentechnologie. Auch auf diesem Gebiet münden die Reflexionen Lenzens in über 20 Aufsätzen zur Angewandten Ethik und eine Monographie: „Liebe, Leben, Tod – Eine moralphilosophische Studie“ (1999). Trotz ihrer Klarheit wurden diese Positionen in der Öffentlichkeit z.T. missverstanden und von ihren Konsequenzen her kritisiert; insbesondere die Position zur Abtreibung wurde des öfteren angegriffen, sicher z.T. auch weil sie der unter Analytikern eher verbreiteten liberalen Position widerspricht. Es bleibt aber Lenzens Verdienst, eine der wenigen Konzeptionen ausgearbeitet zu haben, die aus wenigen klaren normativ-ethischen Prinzipien konsequent Positionen in mehreren Gebieten und zu einer Fülle von Fragen der Angewandten Ethik ableitet.

Wolfgang Lenzens Interesse an Fragen der künstlichen Intelligenz ergab sich schon früh (Mitte der 1980er Jahre) u.a. aus seiner Aufgeschlossenheit für Technik – er hatte zu der Zeit z.B. auch wesentlich die „Computerisierung“ im Fachgebiet Philosophie der Universität Osnabrück vorangetrieben und war an der Gründung des Fachgebietes ‚Computerlinguistik‘ und später ‚Kognitionswissenschaften‘ an der Universität Osnabrück beteiligt. Hinzugesellten sich ein Interesse für die und dann auch Forschungen zur *Philosophie des Geistes*, aus denen ab 1997 eine Reihe von Artikeln entstand. Diese Arbeiten sind vor allem messerscharfe Kritiken, etwa an Searles Argument des chinesischen Zimmers, dem neurophilosophischen (Hyper-)Konstruktivismus Metzingers, Roths oder Wolf Singers oder an inkompatibilistischen Freiheitskonzeptionen. Diese Artikel sind vielfach sehr positiv aufgenommen worden.

Mit Ablauf des Wintersemesters 2010/11 wird Wolfgang Lenzen emeritiert. Seine philosophischen Interessen wird er sicher weiter pflegen. Vielleicht folgt ja eine Monographie mit einer von ihm entwickelten Philosophie des Geistes? Vielleicht weitere Arbeiten zur Angewandten Ethik oder zu Leibniz und zur Logikgeschichte? Zunächst ist aber ein ganz andersartiges Projekt geplant, für das im alltäglichen akademischen Betrieb kein Platz ist, eine weitere Steigerung der sportlichen Extreme: eine Weltumradlung. Wir wünschen ihm dazu alles erdenklich Gute, insbesondere aber eine wohlbehaltene Heimkehr und natürlich die Kraft und Freude am weiteren, insbesondere philosophischen Schaffen!

Von den großen Forschungsgebieten Wolfgang Lenzens hat der vorliegende Band leider nur zwei aufgreifen können: die Philosophie des Geistes und die Ethik. Wir bedauern insbesondere, dass Wolfgang Lenzens Forschungen zur (epistemischen) Logik und zur Geschichte der Logik, vor allem zu Leibniz, auf diese Weise nicht die Würdigung erfahren, die sie verdienen. Verlegerische Gründe und die Themengebiete der potentiellen Autoren ließen uns leider keine gute andere Wahl. Die positive Seite ist natürlich, dass der vorliegende Band Diskussionsbeiträge zu zwei klaren Schwerpunkten mit jeweils einem runden Spektrum von Beiträgen vereint und so ein organisches Ganzes darstellt und damit auch nicht nur von den Inhalten her, sondern auch in der Präsentation für die wissenschaftliche Öffentlichkeit ansprechend ist.

Alle Autoren dieses Bandes haben bereitwillig für und meist auch zu Wolfgang Lenzen geschrieben. Michael Kienecker vom mentis-Verlag hat das Projekt von Anfang an wohlwollend gefördert. Franz von Kutschera, Gertrud Lenzen und Georg Meggle haben uns mit den nötigen Informationen über den Jubilar versorgt, Gertrud Lenzen zudem mit Fotos.

Die Herausgeber danken allen Genannten für ihren Beitrag zum Gelingen des Bandes und damit dafür, diese Hommage an Wolfgang Lenzen möglich gemacht zu haben.

Christoph Lumer
Uwe Meyer